

HELMUT DAHMER

Albumblatt für Bakunin

»Das war eine heroische Natur, der die
Geschichte die Mitarbeit verweigert hat.«
Alexander Herzen¹

Traum und Tat

Der Dresdner Aufstand von 1849 (3. – 9. Mai) war das letzte Aufflackern der gescheiterten deutschen Revolution, in der sich, ähnlich wie im damaligen Frankreich, bürgerlich-republikanische und (früh-)sozialistische Tendenzen überlagerten. Zu den Pariser Aufständischen gesellten sich im Februar und Juni 1848 Maler und Dichter wie Courbet und Baudelaire, die – wie sonst mit Pinsel und Feder – nun mit der Flinte versuchten, ein neues »Realitätsprinzip« durchzusetzen, also die gesellschaftliche Grenze zu verschieben, die das Wirkliche und das Mögliche von dem trennt, was die Zeitgenossen noch für »unmöglich« halten. Der Staatsstreich Louis Napoléons am 2. Dezember 1851 besiegelte alle revolutionären Hoffnungen. Der enttäuschte Baudelaire zog sich aus der Politik zurück und orientierte sich später eher an Joseph de Maistre als an Proudhon und Blanqui. Kurz nach dem »18. Brumaire« nahm er in einem Gedicht, das dem Verrat des Petrus gewidmet ist (und als 108. Poem in die *Fleurs du Mal* aufgenommen wurde), Abschied von der Revolution: »Sankt Petrus hat Jesum verleugnet... er hat recht getan!« Ich aber, fährt Baudelaire fort, würde gern zum Schwert greifen und durch das Schwert umkommen, denn gern verließ ich »eine Welt, in der die Tat nicht Schwester des Traumes ist«. ² Die große französische Revolution hatte gelehrt, daß weitreichende gesellschaftliche Neuerungen in kurzer Frist gewaltsam durchgesetzt werden können, daß Geschichte machbar ist. Atheistisch-materialistische Aufklärer hatten die Legitimationen des Ancien régime untergraben, die verbündeten Jakobiner und Sansculotten hatten es gestürzt; die Armeen der Revolution, dann die Napoleons, hatten die Errungenschaften der bürgerlichen Revolution in die Nachbarländer getragen. Während der europäischen Restauration, die auf Napoleons Niederlage folgte, sehnten die Erniedrigten und Beleidigten, die verelendeten Bauern und Handwerker, das Stadtproletariat und die deklassierten und zensurierten Intellektuellen eine Neuaufgabe der großen Revolution herbei: Bauernaufstände und Handwerkerrebellionen, allgemeine Volksbewaffnung und Fabrikarbeiter-Streiks. Die linken Hegel-Kritiker – Heine, Feuerbach, Marx – propagierten den Himmel auf Erden.

Helmut Dahmer – Jg. 1937, Prof. Dr. phil. habil., studierte Soziologie, Philosophie und Literaturwissenschaft in Bonn, Göttingen und Frankfurt a.M. Er lehrt Soziologie an der TH Darmstadt. 1968 bis 1991 redigierte er die psychoanalytische Monatszeitschrift *PSYCHE*. Seit 1988 gibt er eine zehnbändige, kommentierte Ausgabe von *SCHRIFTEN* Leo Trotzki heraus. Publikationen u.a.: *Pseudonatur und Divergenz* (1994); *Divergenzen* (1996).

1 A. Herzen: *Mein Leben*, Bd. III (1852-1868). Zit. nach Arthur Lehning (Hg.): *Unterhaltungen mit Bakunin*, Nördlingen 1987, S. 201.

2 »Certes, je sortirai, quant à moi, satisfait D'un monde où l'action n'est pas la soeur du rêve; Puissé-je user du glaive et périr par le glaive! Saint Pierre a renié Jesus...

il a bien fait!«

Charles Baudelaire: »Le reniement de Saint Pierre«, in: Charles Baudelaire: Sämtliche Werke/Briefe; Bd. 3, München 1975, S. 308ff.

Militante Frühsozialisten (wie Blanqui) kultivierten die Kunst des Aufstands. Unter dem »Bürgerkönig« Louis Philippe wie im deutschen Vormärz gedieh der Traum von einer befreienden politischen Aktion, von gut organisierten und von der Bevölkerungsmehrheit aktiv unterstützten Aufständen, die die Verteidiger des Status quo nicht mit Waffengewalt niederschlagen könnten. Noch eine andere Erfahrung aber hatten die Zeitgenossen mit der großen französischen Revolution gemacht: Sie fraß ihre Kinder, sie schickte ihre Helden auf die Guillotine; die Jakobiner griffen im Bürgerkrieg gegen die Aufständischen in der Vendée zu barbarischen Methoden; und nach dem Thermidor zeigte sich, daß das wirklich Erreichte weit hinter den seit 1789 proklamierten Zielen der Revolution zurückblieb. Georg Büchner hat diese Erfahrung in seinem Drama »Dantons Tod« (von 1835) gestaltet. Das ungelöste Problem, das die französische Revolution den Auführern des 19. und des 20. Jahrhunderts hinterließ, war das des Thermidors, des Rückschlags, der Konterrevolution, die aus der Revolution erwächst, wenn die Konterrevolutionäre schon geschlagen sind. Marx und Bakunin haben nach einer Möglichkeit gesucht, das thermidorianische Schicksal der Revolutionen abzuwenden. Der eine setzte auf die Produktivkraftentwicklung – auf die Proletarisierung der Bevölkerungsmehrheit und ihre Schulung durch Fabrikarbeit und Bürgerkrieg –, der andere auf das antiautoritäre Prinzip. Beiden ging es um eine politische (bzw. anti-politische) Aktion, die der Wunsch nach einer ganz anderen, besseren Lebensform beseelt, die ihn verwirklicht, statt ihn zu verraten. Beider Losungswort war, daß die Befreiung der Arbeiter nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, und beide sahen in der Pariser Commune von 1871 eine kühne Antizipation der Befreiung der Menschheit von Kapital und Staat. Marx zufolge schuf der sich entfaltende Kapitalismus die Voraussetzungen für eine sozialistische Revolution ohne thermidorianische Regression. Bakunin hingegen, in dessen Revolutions- theorie die »Ökonomie« keine Rolle spielte, wußte der Gefahr des Thermidors nur durch Radikalisierung des antiautoritären Prinzips zu begegnen. Sein Feind war der Staat, war die Autorität in jeder Form und in jeder Verkleidung: als Zar, Kaiser und König, als bürgerliches Parlament, als Partei und Doktrin, als zentralisierte Arbeiterorganisation und Internationale. In den siebziger Jahren erschien ihm auch Karl Marx (dessen Freund und Schüler er sich noch 1868 genannt hatte) als eine Inkarnation des Autoritären. Der Kampf der beiden feindlichen Brüder um den Einfluß auf die Arbeiterbewegung hat dann 1872 der I. Internationale den Garaus gemacht.

Künstler auf den Barrikaden

Soll die revolutionäre Praxis eine ganz andere, freiere Einrichtung des gesellschaftlichen Lebens ins Werk setzen, dann müssen die Visionäre sich zu den Revolutionären gesellen, Träumer zu Akteuren werden. Tatsächlich sind in gesellschaftlichen Ausnahmesituationen Bohémiens und Verschwörer, Philosophen und Volkstribune, Literaten und Agitatoren, die für gewöhnlich getrennte Wege gehen, prekäre (und meist ephemere) Allianzen eingegangen. So

finden wir 1871 Courbet und Verlaine unter den Kombattanten der Pariser Commune, die auch den jungen Rimbaud magisch anzog. So begleitete 1920 Isaak Babel Budjonnys Reiterarmee als Chronist in den mißglückten Polen-Feldzug. So fanden sich 1938 in Mexiko der von der GPU gejagte Revolutionär Trotzki, der surrealistische Poet Breton und der Moralist Rivera zusammen, um die »anarchische« »Unabhängigkeit der Kunst« zu proklamieren, bei deren Abschaffung die russische und die deutsche Diktatur miteinander wetteiferten.

Der Utopie einer wirklichen Befreiung, einer »richtigen« Revolution hängen auch wir, die Erben der partiell gelungenen französischen und der gescheiterten russischen Revolution, an. Darum fasziniert uns das historische Gemälde der letzten Schlacht der deutschen Revolution von 1848/49, das uns den Opernkomponisten und Königlich Sächsischen Kapellmeister Richard Wagner, den Baumeister und Architekturprofessor Gottfried Semper und den Artillerieleutnant und Berufsrevolutionär Michail Bakunin Seite an Seite auf den Barrikaden von Dresden zeigt. Der 35jährige Wagner³, der 1842 seine Oper über den römischen Volkstribunen Cola die Rienzo (»Rienzi«), 1843 und 1845 seine Künstler- und Erlösungsopern vom »Fliegenden Holländer« und vom »Tannhäuser« in Dresden aufgeführt hatte, 1848 dann einen ersten Entwurf zum »Ring des Nibelungen« niederschrieb und Pläne für eine demokratische Theater-Reform schmiedete, verfaßte 1849 hymnische Zeitungsartikel über die Revolution als den »Mensch gewordenen Gott« und wurde Mitglied im republikanischen »Vaterlandsverein«. Begeistert variierte »der Cagliostro der Modernität« (Nietzsche⁴) Gedanken Feuerbachs und Proudhons und liebäugelte zugleich mit einer konstitutionellen Monarchie. Seinem Musiker-Kollegen und politischen Mentor Röckel nacheifernd, versuchte er während des Maiaufstands, königstreue Soldaten mit Hilfe selbst verfaßter Flugblätter zum Überlaufen zu bewegen, und kümmerte sich um die Herstellung von Handgranaten. Nachts beobachtete er im Auftrag der militärischen Führung vom Turm der Kreuzkirche aus die Truppenbewegungen vor der Stadt. Der zehn Jahre ältere Semper hatte in den Jahren 1838-41 das Dresdener Hoftheater, 1838-40 die Synagoge gebaut und die Gemäldegalerie entworfen. Erklärter Republikaner, glaubte er, seine Prinzipien nun auch praktisch bewähren zu müssen. Obwohl er sich ein Gewissen aus seiner neuen Rolle als Aufständischer machte, sorgte er dafür, daß die (über 100) Barrikaden, die den (etwa 3.000) Aufständischen Schutz vor den Zündnadelgewehren und Kanonen der preußischen Truppen bieten sollten, solide aufgeführt wurden. (Da die Barrikaden nur unter großen Opfern direkt erobert werden konnten, kam es zu blutigen Häuserkämpfen, bei denen Angreifer und Verteidiger sich ihren Weg durch die Hauswände bahnten.) Bakunin schließlich, mit 32 Jahren der jüngste von den dreien, hatte Fichte und Hegel studiert und ins Russische übersetzt; den alten Schelling hörte er noch die »Philosophie der Offenbarung« vortragen. 1842 schloß er in Dresden mit Herwegh und Ruge, 1844 in Paris mit Proudhon und Marx Bekanntschaft. Wegen seiner Agitation gegen die russische Autokratie verurteilte man ihn in Abwesenheit zu Verbannung

3 Vgl. zum Folgenden den Aufsatz von Silvia Reif: »Wagner geht! Aufbruch und Krise 1848/49«, in: Dresdner Hefte, Beiträge zur Kulturgeschichte, 1995, 13. Jg., Heft 43, S. 56-66.

4 Friedrich Nietzsche: Der Fall Wagner. Ein Musikanten-Problem, in: Friedrich Nietzsche: Sämtliche Werke, Bd. 6, München 1980, S. 23.

5 Alexander Herzen, a.a.O. (Anm. 1), S. 204.

6 In einem Brief an Mathilde Lindenberg (vom 16.2.1850) schrieb Bakunin: »Dresden war für mich eigentlich nur ein Gelegenheitsgedicht...« Zit. nach Hans-Peter Lühr: »Große Stürme..., ich fürchte euch nicht«. Bakunin und der Maiaufstand, in: Dresdner Hefte, a.a.O. (Anm. 3), S. 74. Das Bild, das aktive Teilnehmer von den Ereignissen im aufständischen Dresden zeichnen, erinnert den Leser an Nestroys Revolutionsposse Freiheit in Krähwinkel (von 1848). Röckel, der am 6. Mai (aus Prag kommend) in Dresden eintraf, schildert die militärische Situation folgendermaßen: »Bei dem vollständigen Mangel an Organisation auf seiten des ganz unvorbereitet überraschten Volkes war eine feste, einheitliche Leitung schlechthin unmöglich... Zu keiner Stunde wußte [der Kommandant] Oberstleutnant Heinze auch nur annähernd, welche Zahl von Streibern er angeblich kommandierte, wie viele hier, wie viele dort standen, noch ob und welchen Führern die einzelnen Trupps gehorchten.« August Röckel: Zu lebenslänglich begnadigt. Sachsens Erhebung und das Zuchthaus zu Waldheim. Zit. nach Lehning (Anm. 1), S. 141. Wagner berichtet vom gleichen Tage: »Im übrigen verstrich alles fast gemächlich; am herrlichen Frühlingsabend promenierte vornehme Damen mit ihren Kavaliern durch die verbarrikadierten Straßen; alles schien nur ein Schauspiel zur Unterhaltung zu sein. Auch mich erfaßte

und nahm ihm den Adelstitel. Der deklassierte Emigrant wurde »zum großen Vagabunden..., zum großen Obdachlosen« (Herzen⁵) und schlug die »Laufbahn« eines Berufsrevolutionärs ein. In den Dresdner Aufstand brachte er seine militärischen Kenntnisse und die politischen Erfahrungen ein, die er in der Pariser Februarrevolution und danach beim gescheiterten Prager (Studenten-)Aufstand gesammelt hatte. Herwegh machte ihn mit August Röckel bekannt, und dieser brachte ihn mit Wagner zusammen. Zu den aufständischen Künstlern der Dresdner Revolution, zum Neutöner Wagner und zum Baumeister Semper gesellte sich mit Bakunin ein politischer Visionär, ein Artist der Verschwörung und des Aufstands. Bakunin stand dem Dresdner Aufruhr und der Provisorischen Regierung – deren Ziele, nationale Einheit und Reichsverfassung, ihn kalt ließen – zunächst skeptisch gegenüber, bot ihr aber dann – in der Hoffnung, der Aufstand werde zur Schwächung Preußens und damit Rußlands beitragen – seine Dienste als militärischer Berater an. Er unterstützte die militärische Führung des Aufstands bei der Organisation der Verteidigung und sorgte für einen rechtzeitigen Rückzug, der einen Großteil der Aufständischen vor Gefangenschaft und Massaker bewahrte.⁶

Wagner und Semper entkamen; Bakunin aber wurde in Chemnitz verhaftet, eingekerkert, zum Tode verurteilt, zu lebenslänglicher Haft begnadigt, an Österreich, dann an Rußland ausgeliefert, dort lange Zeit in Ketten gehalten, dann nach Sibirien (Tomsk) verbannt. Erst 1861 gelang ihm die abenteuerliche Flucht über Japan und Amerika nach London, wo sein Freund Alexander Herzen ihn aufnahm. Ungebrochen nahm Bakunin seine revolutionären Aktivitäten wieder auf – von der (gescheiterten) »Polnischen Expedition« zur Unterstützung des Warschauer Aufstands von 1863 bis zum (ebenfalls gescheiterten) Aufstandsversuch in Bologna (1874). Bald in der Schweiz, bald in Italien lebend, verfaßte er Pamphlete und Traktate (Staatlichkeit und Anarchie, 1873) und organisierte immer neue Geheimgesellschaften, die er schließlich zu einer (aus der »Jura-Föderation« erwachsenen) antiautoritären Gegen-Internationale zusammenfaßte, die ihre Basis vor allem in der italienischen und spanischen Arbeiterbewegung hatte.

Marx und Bakunin

»In Dresden währte der Kampf in den Straßen der Stadt vier Tage lang. Die Dresdener Kleinbürger, die »Bürgerwehr«, beteiligten sich nicht nur nicht am Kampfe, sondern unterstützten in zahlreichen Fällen die Truppen bei ihrem Vorgehen gegen die Aufständischen. Diese wiederum bestanden fast ausschließlich aus Arbeitern der umliegenden Fabrikbezirke. Sie fanden einen fähigen, kaltblütigen Führer in dem russischen Flüchtling Michail Bakunin, der später in Gefangenschaft geriet und gegenwärtig in den Kasematen von Munkács in Ungarn eingekerkert ist. Durch das Eingreifen einer starken preußischen Truppenmacht wurde dieser Aufstand niedergeschlagen.«⁷

Marx und Bakunin verfolgten ein und dasselbe Ziel: »alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist...«⁸. Was

den militanten Frühsozialisten Bakunin von Marx trennte, war die »Wissenschaft«. Die von Marx materialistisch gewendete, in Soziologie überführte (oder als Soziologie dechiffrierte) Hegelsche Dialektik verachtete Bakunin als eine »autoritäre Doktrin«.

»Er wollte durchaus nicht zugeben, daß aus den Bedürfnissen der schlechten Gegenwart die Gesetze für eine Zukunft bestimmt würden... Während er so schließlich immer nur auf Zerstörung und wieder Zerstörung drang, hatte ich mich endlich zu fragen, wie mein wunderlicher Freund denn eigentlich diese Zerstörung ins Werk zu setzen gedächte; und hier traf es sich denn, daß, wie ich damals schon ahnte und es sich bald sehr klar herausstellte, bei diesem Manne der unbedingten Aktion hier alles auf den bodenlosesten Voraussetzungen beruhte.«⁹

Marx' Gesellschaftskritik diene der Bestimmung von Entwicklungstendenzen, die die Überwindung der Klassengesellschaft zu einer realen Möglichkeit machen (die Proletarisierung, die Konzentration des Kapitals, die Steigerung der Arbeitsproduktivität, den Fall der Profitrate). Er war überzeugt, daß eine gesellschaftstheoretisch aufgeklärte, demokratisch organisierte Arbeiterbewegung ohne Geheimbünde und Attentate auskommen könne, und daß ihre politische Praxis die vergeblichen Putschversuche revolutionärer Eliten und die fruchtlosen Emeuten führerloser Massen überflüssig machen werde. Die Revolution werde dann keine »Donquichotterie«¹⁰ mehr sein. Bakunin aber identifizierte sich gerade mit Don Quichotte. Wie Auguste Blanqui machte er Verschwörung und Aufstand zu seinem Metier.

Seine Sache war die unbestimmte, totale Negation. Hatte Hegel von der »ungeheuren Macht des Negativen« gesprochen, so pries Bakunin 1842 (wie später Baudelaire und Nietzsche) die kreative »Lust der Zerstörung«. Die Brandstiftung galt ihm als der eigentlich befreiende revolutionäre Akt. Im Rathaus-, Schloß- und Weltenbrand sollte die alte Welt zugrunde gehen. Sein Vorschlag, die Dresdner Provisorische Regierung solle sich beim Einmarsch der preußischen Truppen mitsamt dem Rathaus in die Luft sprengen, war höchst charakteristisch. Bakunin war der Pyromane unter den Frühsozialisten. Wagner hat seinen »wunderlichen Freund« aus dem Dresdner Aufstand den »Oberfeuerwerker« der Revolution geheißt¹¹ und ihm am Schluß des »Rings des Nibelungen«, wo die Fetische (Gold und Götter – Kapital und Staat) ihre weltgeschichtliche Macht einbüßen, ein musikalisches Denkmal gesetzt.¹²

Bakunin ignorierte die soziale Evolution; darum bedurfte die Revolution auch keiner »Wissenschaft«. Sie war jederzeit möglich, wenn nur »eine gut organisierte geheime Gesellschaft« ihr Geburtshilfe leistete, ein »revolutionärer Generalstab« von aufrichtigen Volksfreunden, »der fähig ist, als Vermittler zwischen der revolutionären Idee und den Volksinstinkten zu dienen... Zur internationalen Organisation in ganz Europa genügen hundert stark und ernsthaft verbundene Revolutionäre. Zwei, dreihundert Revolutionäre werden zur Organisation des größten Landes hinreichen.«¹³ »Unablässig müssen wir revolutionäre Versuche machen, selbst wenn wir uns einmal, zweimal, zehnmal, sogar zwanzigmal geschlagen haben und besiegt worden sind; doch wenn beim einund-

diesem ungewohnten Anblick gegenüber ein völliges Behagen, in welches sich die ironische Vorstellung davon mischte, daß das alles doch wohl nicht rechter Ernst sei, und schließlich irgend eine gemüthliche Proklamation der Regierung ein Ende machen müßte.« Richard Wagner: Mein Leben, Bd. 2; zit. nach Lehning (Anm. 1), S. 121.

7 Friedrich Engels: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, in: Karl Marx, Friedrich Engels, Werke (MEW), Bd. 8, Berlin 1960, S. 100.

8 Karl Marx: »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung.« in: MEW, Bd. 1, a.a.O., S. 385.

9 Richard Wagner: Mein Leben, Bd. 2. Zit. nach Arthur Lehning (Anm. 1), S. 113.

10 Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58, in: MEW, Bd. 42, a.a.O., 1983, S. 93.

11 Wagner, (Anm. 9), S. 106.

12 Dritter Aufzug, »Götterdämmerung«, Brünnhilde: »Denn der Götter Ende dämmert nun auf: so - werf' ich den Brand in Walhalls prangende Burg.«

13 Michail Bakunin: Programm und Reglement der Geheimorganisation der

internationalen Bruderschaft und der internationalen Allianz der sozialistischen Demokratie, in: Michail Bakunin: Staatlichkeit und Anarchie und andere Schriften (Werke, 1866-1873), hg. von Horst Stuke; Frankfurt/M. 1972, S. 90.

14 Bakunin im Gespräch mit Debagorij-Mokrijewitsch. Zit. nach Justus Franz Wittkopp: Michail A. Bakunin, Reinbek 1974, S. 115. - Diesem lange durchgehaltenen Optimismus folgt im Alter die Resignation: »Die Zeit der revolutionären Kämpfe ist vorüber. Eine Periode der Reaktion hat begonnen, deren Ende die gegenwärtige Generation wohl nicht mehr erleben wird... Es ist unnütz, das Unmögliche zu wollen. Man muß der Wirklichkeit ins Gesicht sehen und sich Rechenschaft darüber geben, daß die Volksmassen zur Zeit den Sozialismus gar nicht wollen.« Brief an James Guillaume, Anfang 1874; zit. nach Wittkopp, a.a.O., S. 115.

zwanzigstenmal das Volk uns zu Hilfe kommt und an unserer Revolution teilnimmt, werden wir für alle Opfer, die wir gebracht haben, belohnt sein.«¹⁴ Im Grunde macht die Revolution sich von allein. Doch sollen die verschworenen Volksfreunde das Volk durch »direkte Aktionen« stimulieren, es zur Revolte verlocken. Gelingt der Aufstand, dann schließen sich Gegenwart und Zukunft kurz. Bakunin kennt kein Problem des Übergangs, weder Kompromisse, noch Etappen. Marx und die Marxisten wollten der Bourgeoisie die Staatsmacht entwinden, den bürokratischen Apparat einer wirksamen Mehrheitskontrolle unterwerfen (Räte-Demokratie) und ihn zur kriegerischen Verteidigung der Revolution sowie für die planmäßige Produktion nutzen. Der Staat (als Unterdrückungsapparat) sollte – während einer Übergangszeit – »absterben«; an seine Stelle schließlich die »Verwaltung von Sachen« treten. In dieser (Marx zufolge unvermeidlichen) Verzögerung und Vertagung der Abschaffung des Staates witterten Bakunin und die Seinen Verrat. Die staatsgläubigen deutschen Sozialisten würden die von ihnen postulierte Übergangsperiode zur Aufrichtung einer Minderheits-Diktatur über die Massen nutzen. Die Marxisten antworteten darauf mit der Prognose, daß eine jede »bakunistisch« geführte Revolution, die die Staatsmacht nicht erobert, sondern ignoriert, mit einer Niederlage enden werde. Die einen haben im »Roten Terror«, in der Niederschlagung der bewaffneten Bauern Nestor Machnos und des Kronstadter Aufstands (1921), vor allem aber natürlich in der Aufrichtung der Stalinschen Despotie eine Bestätigung ihrer Prognose gesehen, die anderen im Versagen der FAI-CNT und in der schließlichen Niederlage der Republik im spanischen Bürgerkrieg.

Marx und Bakunin haben nach einem Ausweg aus der von Kapital und Staat beherrschten bürgerlichen Gesellschaft ihrer Zeit gesucht. Jeder von ihnen war überzeugt, den einzig richtigen Schlüssel gefunden zu haben, mit dem das »Gehäuse der Hörigkeit« sich öffnen ließe. Wir haben ihnen die Erfahrung eines ganzen Jahrhunderts der Kriege und Genozide, der gescheiterten Revolutionen und der überaus erfolgreichen Konterrevolutionen voraus. Die von Marx und die von Bakunin empfohlenen oder doch gutgeheißenen Ausbruchspraktiken werden von Individuen, Gruppen und Klassen in aller Welt beständig repetiert und variiert. Grundlegend neue Emanzipations-Theorien und -praktiken sind in den sozialen Bewegungen unseres Jahrhunderts nicht entwickelt worden.

Das erklärte »Endziel« der revolutionären Arbeiterbewegung war die Abschaffung des Staates und die Bildung einer »freien Assoziation der Produzenten«. Bakunin glaubte, dies Endziel unmittelbar, mit einem Schlage erreichen zu können, und verwarf darum (abgesehen von der Netschajew-Episode) alle Praktiken, die mit dem Endziel der Revolution nicht im Einklang standen. Marx, der Hegel-Schüler, ging von den einander widerstrebenden Tendenzen der Gegenwartsgesellschaft aus, dachte in längeren (»historischen«) Fristen und hielt Bakunins antiautoritären Purismus für unrealistisch. Bakunin, der sich schon am Ende der Klassengesellschaft wähnte, unterwarf alle »Mittel« dem Diktat der Ziele. Die

»Internationale Arbeiterassoziation« und ihr »Generalrat« sollten einen »Embryo«, ein Modell der neuen, herrschaftsfreien Gesellschaft darstellen. Für Marx war der Zentralismus der Arbeiter-Internationale eine unverzichtbare Waffe im Kampf mit dem zentralisierten Kapital und dem kapitalistischen Staat. Der Zentralismus der revolutionären Organisationen, der (nationalen) Parteien und der Internationale, sollte (als Mittel) deren Sieg in den Klassenkämpfen der Gegenwart ermöglichen, sie also ihrem Ziel näherbringen. Die »freie Assoziation« der Zukunftsgesellschaft, das Ziel des Klassenkampfes, sollte in der internen Demokratie derselben Organisationen und in ihrem Dialog mit den Massen vorweggenommen werden. Bakunins antiautoritärer Purismus ist ein heilsames Korrektiv des Marxschen Realismus: die Erinnerung daran, daß der Zweck keineswegs »alle« Mittel »heiligt«, sondern daß umgekehrt erst durch die Wahl der Mittel darüber entschieden wird, welche Zwecke mit ihrer Hilfe erreicht werden können. Die von Personen und Organisationen vorgeblich (oder vermeintlich) verfolgten Ziele konkretisieren (definieren) sich erst über die Mittel, die zu ihrer Verwirklichung eingesetzt werden. Kurz: Die Wahl der Mittel entscheidet darüber, was aus dem Programm wird.¹⁵

Weder die marxistisch inspirierten, noch die bakunistisch orientierten Arbeiterbewegungen haben die Barbarei der Weltkriege, den Holocaust, den Archipel GULag und das atomare Wettrüsten verhindern können. Die heutigen Sozialisten sind vielfach gebrannte Kinder. Diejenigen, die an der Einsicht festhalten, daß der heutige Kapitalismus nicht das letzte Wort der Geschichte ist, weil sich die von ihm erzeugten Probleme im Rahmen der von ihm tradierten Institutionen nicht lösen lassen, denken seit langem Marx und Bakunin unter dem Namen eines »libertären« oder Räte-Sozialismus zusammen.¹⁶ Neue soziale Bewegungen werden die Suche nach Alternativen zur bestehenden Gesellschaft und nach politischen Praktiken, die tauglich sind, Zukunft und Gegenwart zu vermitteln, wieder aufnehmen. Sie werden gleichermaßen an den Marxschen sozialwissenschaftlichen Realismus und an Bakunins Verwerfung all' der Mittel, die zu den Zielen der Befreiungsbewegung im Widerspruch stehen, anknüpfen.

15 Vgl. dazu Leon Trotsky et al.: *Their Morals and Ours*. New York 1973.

16 Vgl. dazu Karl Korsch: *Schriften zur Sozialisierung*. Hg. von Erich Gerlach, Frankfurt 1969; Hannah Arendt: *Die ungarische Revolution und der totalitäre Imperialismus*, München 1958; Ernest Mandel (Hg.): *Arbeiterkontrolle. Arbeiterräte, Arbeiterselbstverwaltung. Eine Anthologie*, Frankfurt 1971; Maximilien Rubel: *Marx théoricien de l'anarchisme*, Saint-Denis 1983; *Für Räte Demokratie und Arbeiterselbstverwaltung. Thesen der IV. Internationale*, Frankfurt 1985.